

Working Paper Series

www.ratswd.de

190

Thesen zur Handhabung quantitativer und qualitativer Daten in Forschungsinfrastrukturen der Sozialwissenschaften: Ist eine Integration möglich?

Hubert Knoblauch und Heike Solga

Dezember 2011

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Working Paper Series des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD)

Die *RatSWD Working Papers* Reihe startete Ende 2007. Seit 2009 werden in dieser Publikationsreihe nur noch konzeptionelle und historische Arbeiten, die sich mit der Gestaltung der statistischen Infrastruktur und der Forschungsinfrastruktur in den Sozial-, Verhaltens- und Wirtschaftswissenschaften beschäftigen, publiziert. Dies sind insbesondere Papiere zur Gestaltung der Amtlichen Statistik, der Ressortforschung und der akademisch getragenen Forschungsinfrastruktur sowie Beiträge, die Arbeit des RatSWD selbst betreffend. Auch Papiere, die sich auf die oben genannten Bereiche außerhalb Deutschlands und auf supranationale Aspekte beziehen, sind besonders willkommen.

RatSWD Working Papers sind nicht-exklusiv, d. h. einer Veröffentlichung an anderen Orten steht nichts im Wege. Alle Arbeiten können und sollen auch in fachlich, institutionell und örtlich spezialisierten Reihen erscheinen. Die *RatSWD Working Papers* können nicht über den Buchhandel, sondern nur online über den RatSWD bezogen werden.

Um nicht deutsch sprechenden Nutzer/innen die Arbeit mit der neuen Reihe zu erleichtern, sind auf den englischen Internetseiten der *RatSWD Working Papers* nur die englischsprachigen Papers zu finden, auf den deutschen Seiten werden alle Nummern der Reihe chronologisch geordnet aufgelistet.

Einige ursprünglich in der *RatSWD Working Papers* Reihe erschienenen empirischen Forschungsarbeiten sind ab 2009 in der RatSWD Research Notes Reihe zu finden.

Die Inhalte der *RatSWD Working Papers* stellen ausdrücklich die Meinung der jeweiligen Autor/innen dar und nicht die des RatSWD.

Herausgeber der RatSWD Working Paper Series:

Vorsitzender des RatSWD (2007/2008 Heike Solga; seit 2009 Gert G. Wagner)

Geschäftsführer des RatSWD (Denis Huschka)

Thesen zur Handhabung quantitativer und qualitativer Daten in Forschungsinfrastrukturen der Sozialwissenschaften: Ist eine Integration möglich?

Ergebnisse einer Diskussion zum Bereich „Qualitative und quantitative Daten“ bei der Tagung

„Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Stellenwert – Förderung – Zukunftsperspektiven“

Bonn, 9. Dezember 2011.

Hubert Knoblauch¹ und Heike Solga²

- 1) TU Berlin, Institut für Soziologie, und DFG-Fachkollegiat für Empirische Sozialforschung
- 2) WZB Berlin, FU Berlin und Senatsmitglieder der DFG

Präambel

Wir gehen davon aus, dass immer dann, wenn qualitative und quantitative Methoden verbunden werden müssen, die unten genannten Probleme auftreten und die unten genannten Lösungsmöglichkeiten hilfreich wären.

„Qualitative“ Daten umfassen verschiedene Datensorten. Sie bezeichnen negativ zunächst alle Daten, die nicht in numerische Form auftreten; spezifischer handelt es sich um sprachliche Interviewdaten, akustische Aufzeichnungen und deren Transkriptionen, audiovisuelle Aufzeichnungen und dergleichen.

Um Missverständnisse bei der thetischen Vereinfachung zu vermeiden, werden die (insbesondere in der Diskussion) ergänzten Aspekte als Unterpunkte angeführt.

Probleme

Die Integration von qualitativen und quantitativen Daten ist derzeit eine der zentralen methodologischen Herausforderungen und Chancen (z.B. Grundverständnis von Kausalität, von Verstehen). Diese Herausforderung wird weltweit gesehen.

Mit Ausnahme einzelner Archive gibt es bisher keine Infrastrukturen für qualitative Daten und eine zu schwache Koordination der qualitativen Forschung.

Es gibt methodische Differenzen im Umgang mit quantitativen und qualitativen Daten, die dazu führen, dass es kaum Möglichkeiten gibt, die jeweils andere Art der Daten einzuschätzen (Mangel an Metadaten und Standards)

Bedarfe

Es gibt einen Bedarf an qualitativen Datenbanken, der Sekundärdatenanalyse, und vor allen Dingen auch an der Integration beider Datensorten (zu Zwecken der Mixed Methods, Triangulation etc.), da eine Integration zu neuen Erkenntnissen führen können. Auch die Fachgesellschaften haben zahlreiche Nachfragen nach solchen Daten.

Lösungen

Es gibt einige internationale Best Practice Modelle (FORS¹, ESDS²), die Lösungsansätze präsentieren für

- Regeln der Nutzung, Anonymisierung, Vertraulichkeit, Einverständnis-erklärung (für Archivierung der Weiternutzung).

Es gibt aber noch viel Klärungsbedarf, was einzelne Datensorten angeht.

Angestrebt werden sollten thematisch orientierte Leuchtturm-Projekte für die Verbindung von qualitativen und quantitativen Projekten, die nicht identisch mit den Trägern der Infrastrukturen sind. Diese Leuchtturm-Projekte sollen dazu dienen, dass die Infrastruktur-Einrichtungen und die Leuchtturm-Projekte miteinander verkoppelt werden.

Auf der Grundlage von Initiativen sollten spezifische Datenzentren, die mit Kompetenzen der Methodenbetreuung verbunden sind, eröffnet werden:

- Diese Datenzentren sollten zentral oder Grid (Datenservicezentrum) organisiert sein, wobei die Grids und Zentren auf bisherigen Kompetenzen aufbauen.
- Die Zentren sollten jeweils technische, methodische und organisatorische Kompetenzen haben, wobei auf die besonderen archivarisches Anforderungen geachtet werden sollen. Diese können durch den Einbezug bisher erprobter archivarisches Einrichtungen erfüllt werden.
- Die Datenzentren sollten eine datensortenspezifische Ausrichtung haben. Sie sollten also nicht wesentlich nach Bereichen, sondern nach Arten von Daten und damit verbunden den spezifischen Softwareanforderungen für die Speicherung und Analyse der Daten-Verbindung mit E-Science unterschieden werden.
- Diese Datenbanken sind thematisch spezifisch (z.B. Biografiedaten) und datensortenspezifisch (Interviews, audiovisuelle Daten) und sie sollten mit einer minimalen Methodenberatung gekoppelt sein, einschließlich entsprechender Nachwuchsförderung.

1 FORS ist das Schweizer Kompetenzzentrum für Sozialwissenschaften mit einem Archiv für qualitative Daten (<http://www2.unil.ch/fors/?lang=de>).

2 ESDS Qualidata (www.esds.ac.uk/qualidata) ist ein vom britischen ESRC finanziertes Archiv für qualitative Daten der Sozialforschung.

- Die Zentren sollten disziplinübergreifend aufgebaut sein. Differenzen zwischen Fächern und methodologischen Ansätzen können in der Grid-Struktur (durch die Verteilung auf mehrere Einrichtungen) respektiert werden.
- Eine besondere Beachtung sollen diejenigen Zentren finden, die qualitative und quantitative Daten integrieren.
- Aufgaben der Zentren:
 - Methodenbildung
 - Nutzerschulung
 - Daten verfügbar machen
 - Standards zur Zubereitung von Daten für die Nutzung entwickeln
- Ein Sonderproblem stellen mediale Daten und das Internet dar.

Die Einrichtung eines gemeinsamen Thesaurus und Standards für Metadaten ist eine Basis für Kooperation zwischen quantitativen und qualitativen Datenzentren. Der Thesaurus ist eine Art Kodierschema zur Bestimmung der Inhalte qualitativer Daten, das als thematisches Suchsystem funktioniert (nicht aber als Instrument zur „Standardisierung“ der qualitativen Daten).

Förderorganisationen sollen die Option zur Verfügbarmachung systematisch in den Anträgen und bei den Begutachtungen berücksichtigen sowie die Option, ob schon bestehende Daten genutzt werden könnte; beides sollte unbedingt optional sein. Die Fachgesellschaften können jetzt schon als Informationsbörse für die Datenzentren gelten.

Der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) sowie dessen Unterausschuss für Daten- und Servicezentren sollte um qualitative Forschende und entsprechende Forschungseinrichtungen erweitert werden.